

1. Die Wirkung der humboldtschen Reformen auf das Gymnasium

- nachhaltigste Wirkung seiner Reformen am Gymnasium sichtbar
- Bildungsziel des Gymnasiums: Allgemeinbildung und eigenständiges Lernen in Hinblick auf das Studium
- Allgemeines mit Fokus auf folgende Fächer: M, Alte Sprachen und G
- Schule sollte der Universität nichts vorwegnehmen.
- Sprachunterricht: mehr formal als inhaltlich

1.1 Das Unterrichtswesen im Wandel

- Einrichtung zentraler Behörden, die nach einheitlichen Regeln verfahren sollten
- Der Staat wurde in die Schulaufsicht im Rahmen von Deputationen und Schulkollegien miteinbezogen.
- Entwurf eines **10-jährigen Gymnasiums**: Stufen Sexta-Prima, mit unterschiedlicher Dauer
- Fächerkanon: D, Geschichte, Geographie, M, Naturwissenschaften, Religion, Zeichnen → moderne Sprachen als fakultativer Zusatz
- in der Freizeit nachmittags Singen und Turnen
- Latein stundenmäßig anderen Fächern überlegen, Griechisch wird erst in der 2. Hälfte der Schullaufbahn ebenbürtig → hohe Anforderungen an die Schüler in Latein und Griechisch, (unvorbereitete Lektüre von Cicero und Horaz musste möglich sein inklusive Verständnis; Ausdrucksfähigkeit in gesprochener und geschriebener Sprache)

1.2 Entwicklung des Prüfungswesens

- Das „**Examen pro facultate docendi**“ seit 1810 als rechtliche Grundlage, dem sich jeder Lehramtsanwärter unterziehen musste und es - seit 1834 unter Schulze - auch bestehen musste.
- Verweltlichung des Gymnasiums, Trennung von der Theologie
- 1812 gibt Humboldt eine neue Fassung der **Prüfungsordnung bezüglich des Abiturs** in Auftrag → Prüfung zur Empfehlung/Eignung des Abiturienten für die Universität
- ab 1834 ist Immatrikulation an Bestehen der Eignungsprüfung gebunden → Dabei wurde schriftlich (M,D,L und Gr) und mündlich (Geographie, G, M, Naturlehre) geprüft.
- Versuch der **Erstellung eines einheitlichen Lehrplans**

2. Neuhumanismus in Bayern

- Preußen hatte in Bezug auf die Schulreformen Hegemonialstellung.
- kaum Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert auf Grund politischer Unruhen in Bayern
- In katholischen Gebieten unterrichteten vorwiegend Jesuiten (langwährende Vorherrschaft im Schulsystem) → Der Orden wurde aufgehoben, die Jesuiten enteignet. → Sie hielten an altmodischen Unterrichtskonzepten fest.
- Kurfürst Maximilian III. Joseph gab Lehrer **von Ickstatt** Reform in die Hand. → einheitlicher Stufengang = Elementarschule, im Anschluss entweder 4-jährige Realschule oder 5-jähriges Gymnasium und dann das „Lyceum“ (2-jähriger Philosophiekursus) → nur in Ingolstadt realisiert
- Karl-Theodor gab 1781 Unterricht an Jesuiten zurück, nicht aber ihren Besitz. → Stillstand des Schulwesens
- Regierung holte norddeutsche Protestanten an Universitäten und Gymnasien.
- **Niethammer** schuf einen neuhumanistischen Plan: Aufgabe des Einheitsstufengangs, Elementarschule, dann Gabelung in Gymnasium und Realschule; am Gymnasium: ca. 12 Stunden für alte Sprachen, 4 Wochenstunden Philosophie → Mangel an Lehrern → zum Scheitern verurteilt
- 1824 Entwicklung eines neuen Lehrplans
- Turbulenzen für das bayerische Gymnasialwesen enden erst unter Ludwig I.